Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 15 (1972)

Artikel: Die oberaargauischen Kirchen und ihre Pfarrer im 15. Jahrhundert

Autor: Flatt, Karl H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1072004

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE OBERAARGAUISCHEN KIRCHEN UND IHRE PFARRER IM 15. JAHRHUNDERT

KARL H. FLATT

Manfred Krebs hat mit seiner Edition der Investiturprotokolle und der Annatenregister des alten Bistums Konstanz eine wertvolle Quelle der spätmittelalterlichen Kirchengeschichte erschlossen, die wir im folgenden für den Oberaargau auswerten.

«Den wichtigsten Bestandteil bilden die proclamationes et investiture, d.h. die Befehle an die Kapitaldekane, einen Bewerber für eine vakante Pfründe zunächst aufzubieten (proclamare), dann endgültig einzuweisen (instituere oder investire). Die Einträge in unsern Handschriften nennen hier regelmässig in gleicher Reihenfolge 1. den Namen des Bewerbers, 2. die Bezeichnung der Pfründe, 3. den Grund der Vakanz nebst Namen des Vorgängers, 4. den Namen des Collators, der den Geistlichen dem Generalvikariat präsentiert hat.» In der Regel liegt zwischen Proclamatio und Investitura ein Zeitraum von 14 Tagen. Die meisten Vakanzen traten ein durch Tod ihres Inhabers, durch Verzicht oder durch Wechsel der Pfründen durch zwei Pfarrer. Die Eintragungen verteilen sich auf die Jahre 1436 bis 1493.

Trat ein Geistlicher seine Pfründe an, so hatte er im Spätmittelalter die *Annaten*, primos fruetus oder Erstlingsfrüchte, an den Bischof abzuführen. In der Diözese Konstanz musste man bloss die Hälfte der ersten Jahreseinkünfte bezahlen, wohl etwa seit 1300, da das kirchliche Sportelnwesen immer mehr ausgebaut wurde. Das Konzil von Basel wollte die Annaten um die Mitte des 15. Jh. verbieten, konnte sich aber gegenüber den Bischöfen nicht durchsetzen. «Der neue Pfründeninhaber musste sich zu diesem Zweck in Konstanz einfinden und mit dem Insiegler des bischöflichen Hofes, der mit der Einsammlung und Verrechnung der Annaten betraut war, über den zu zahlenden Betrag ‚concordieren', worauf dann ein entsprechender Eintrag ins Register erfolgte.»

Dabei gibt es gewisse Einschränkungen: Kirchen, die dem Bischof die volle *Zehntquart* alljährlich entrichteten, d.h. den vierten Teil aller Zehnten abführten, waren annatenfrei. Auch trafen verschiedene Klöster mit dem Bi-

schof ihre Abmachungen; besonders bei der Inkorporation (Eingliederung) von Kirchen in Klostergemeinschaften wurden diese oft von der Zahlung der Annaten befreit. 1420 erreichten die geistlichen Ritterorden eine generelle Befreiung für alle vor dem grossen Schisma (1377 ff.) inkorporierten Kirchen. Oft erwirkte der neue Pfründner in Konstanz aus Erbarmen eine Ermässigung der Leistung wegen dürftiger Pfründe, Notjahren, Krieg und Teuerung. So fallen die vielen Klagen im Zürichbiet im Zusammenhang mit dem alten Zürichkrieg auf: Gar manche Kirche ging damals (durch Eidgenossen!) in Flammen auf.

Für unser Gebiet ergeben sich vor allem Hinweise auf die Person der Geistlichen, auf die Inhaber der Kirchensätze, auf den Ertrag der einzelnen Pfründen. Unsere Gegend, der westlichste Teil des Bistums, gehörte zum Archidiakonat Burgund, zu den Dekanaten Burgdorf und Wynau. Wir berühren im folgenden die einzelnen Kirchen einer weitern Umgebung.

1. Bis 1422 besass *Alchenstorf* bei Koppigen eine eigene Pfarrkirche, die damals aufgegeben wurde, weil durch Unglücksfälle und Kriege die Zahl der Pfarrgenossen auf 6 abgesunken war. 1316 wird Jakob von Schüpfen als Ecclesiasticus Ecclesie de Alcherstorf erwähnt. 1381 gehörte der Kirchensatz Frau Ursula von Ergöw, Witwe des Edelknechts Oswald zu Rhyn. Von ihr kam er an Peter von Thorberg, durch diesen an die dortige Karthause (Lohner 414)[5]. 1415 zahlte der Prior von Thorberg, Johann Fürstenberg, 7 gld. für Alchenstorf, 40 für Koppigen, 28 für Krauchthal und 14 für Walkringen, was die Bedeutung der einzelnen Kirchen erhellt.

2. Dem St. Ursenstift zu Solothurn waren die Kirchen Biberist, Messen und Wynigen inkorporiert. 1418 zahlte der Vikar dieser Kirchen, Johannes Drissgruber, Kanonikus, 50 gld. 1473 trat der Priester Hermann Roth von Solothurn die Nachfolge des verstorbenen Hymerius Löli als Pfarrer von *Biberist* an und zahlte 26 gld. Als er schon nach sechs Jahren starb, folgte ihm Johannes Möri, der freilich nur 16 gld. zahlen konnte, und nach dessen Tod 1483 Urs Wacker. 1501 zahlte als neuer Pfründeninhaber Bendikt Krebs wieder 26 gld.

3. *Bleienbach*: 1432 war der halbe Kirchensatz mit der Herrschaft Aarwangen an Bern gekommen. Die andere Hälfte kam an die Erbin Johann Grimms III. von Grünenberg, Agnes, welche sie ihrem Mann Hans Egbrecht von Mülinen vererbte. Ueber Hans Rudolf von Luternau fiel sie 1480 an Bern. — 1416 war Heinrich von Heidegg Pfarrer. 1442 wurde es Jakob Seemann, 1451 Anthonius Wibrecht. 1473 tauschte er seine Pfründe mit Pfarrer Wilhelm

Zeichnung Carl Rechsteiner

Eschimoos, der seit 1470 in Stettlen wirkte, gab aber auch diese Stelle 1481 auf. Eschimoos starb schon 1487 in Bleienbach und hatte Benedikt Knod zum Nachfolger, der erst 1489 seine 6 gld. abführte. Bleienbach gehörte mit diesen 6—8 gld. zu den geringsten Pfründen der Gegend. Einen Johann Hafner von Mühlhausen 1490 nennt uns nur Lohner.[5] Dann folgte 1496 Urs Ingold von Solothurn, Absolvent der Universität Tübingen 1488. Er war Schüler des Solothurner Stiftspropstes Jakob Hüglin, der ihm einen Rock vermachte. 1500 ward Ingold Pfarrer von Flumenthal, 1516 Chorherr zu Solothurn, gest. 1528. Neuer Pfarrer in Bleienbach war 1502/03 Quirinus Hug.

4. Der Kirchensatz der Pfarrkirche Mariae zu *Deitingen* wurde 1390 von den Freiherren von Grünenberg an das Kloster St. Urban vergabt und inkorporiert. Das Annatenregister bestätigt, dass Deitingen zum Dekanat Burgdorf gehörte. 1420 zahlte der Grosskeller von St. Urban, frater Rudolfus, anstelle und im Namen des neuen Pfarrers von Deitingen 24 gld. Annaten. 1439 entrichtete Pfarrer Vinzenz Rasor (d.h. Scherer), 1424 Absolvent der Universität Wien und Pater, gar 26 gld. Als dieser 1473 starb, folgte ihm der Solothurner Priester Nikolaus Hagwart, auf Vorschlag von Abt Nikolaus von St. Urban. 1460—66 war Hagwart Pfarrer in Limpach gewesen. Seine Annatentaxation von 33 gld. wurde ermässigt. Deitingen zählte zu den guten Pfründen. 1496 folgte nach Annatenregister Johann Rentzlinger, frater religiosus, 1503 Georg Wegenmann, die beide sogar 36 gld. nach Konstanz zahlten. Auf Grund der guten Pfründe möchten wir Deitingen für eine alte Pfarrei halten.

5. Das Problem der Kirchen von Roth und Dürrenroth erfordert eine Spezialuntersuchung und kann hier nicht angeschnitten werden (vgl. Inv. Prot. 184 und Flatt, Oberaargau, S. 117,173).

6. *Eriswil*: 1436 noch hat der Abt von St. Gallen das Präsentationsrecht. Wann der Kirchensatz an Bern gelangte, ist unbekannt. 1436 im März wurde mit dem Pfarrer eine Stellvertretung in der Betreuung der Kirche Eriswil vereinbart und dann der Diakon oder Subdiakon Conrad Studlin eingesetzt als Nachfolger von Johannes Fabri. Noch im November gleichen Jahres verzichtete Studli, und Martin Krayenried von Veringen, nach andern von Rüdlingen, wurde Nachfolger. Dieser verkaufte 1438, am Tag von Simon Judas, dem Dekan zu Huttwil und den Brüdern zu Fribach/Gondiswil 2 Viertel Vogtei-Haber in der Dorfmarch Eriswil, Widumgut der Kirche daselbst, um 16 Goldgulden. Nach Lohner[5] wäre er noch 1447 Pfarrer gewesen. Die Annatenregister führen uns jedoch 1439 Erhard Boesenberg, 1443 Johann Mülimatter vor. Mülimatter wird schon 1436 von Lohner als Pfarrer von Büren a. A. erwähnt.

Was er später tat, wissen wir nicht. Jedenfalls war er 1468 in Büren und wechselte damals die Stelle mit dem Kaplan der Katharinenpfrunde Madiswil. 1469 war ein Hans von Eriswil Frühmesser in Büren.

In Eriswil folgte 1461 Magister Johann Fabri, möglicherweise ein Nachfahre des gleichnamigen Pfarrers von vor 1436. Dieser Mann zeichnete sich durch ständige Abwesenheit aus, seit 1469 immer wieder bestätigt. Es wird derselbe sein, der sich (1471 als Frühmesser am Luciaaltar der Stadtkirche eingesetzt) 1472 als Frühmesser von Büren dispensieren und vertreten liess. 1470 wird Johann Vager, 1473, 1482, 1491/92 Johann Schmid in Eriswil bestätigt. Da das lat. faber mit Schmied zu übersetzen ist, könnte es sich um die gleiche Person handeln, freilich ist der Grund der verschiedenen Bestätigungen nicht ersichtlich. — 1492 erhielt Eriswil für ein Jahr einen tragbaren Altar gestattet. Solche erhielten etwa Kirchen ohne geweihten Altar, zuweilen auch kranke Geistliche oder Laien, oder sie wurden für Primizfeiern verwendet, wenn eine Kirche die herbeiströmende Menge nicht fassen konnte. In unserem Fall trifft wohl am ehesten hohes Alter und Krankheit des Joh. Faber (Schmid) zu. Lohner erwähnt für 1485 noch einen Rudolf Binden, wahrscheinlich von Thun, in Eriswil. 1495 dann folgte als Pfarrer Johannes ab der Hub, dessen Annaten von 25 auf 22 gld. ermässigt wurden. Dieser Johannes ab der Hub ‚de Affeltrang' hat 1481—86 eine Pfründe am Allerheiligenaltar der Stadtkirche Sursee versehen.

7. Auch über die Schlosskapelle *Grünenberg* ob Melchnau enthalten die Investiturprotokolle einige Notizen. So wurde dort 1470 der Priester Johann Beck in der Pfründe des Allerheiligenaltars installiert, die Pfründe wird als ‚noviter dotatum et confirmatum', neu dotiert oder ausgestattet genannt. Trotzdem liess sich Beck schon 1472 vertreten und im folgenden Jahr auch der Dekan von Wynau. Egli oder Egbrecht von Mülinen hatte 1470 den Pfarrer vorgeschlagen. Noch 1481 wird Beck von Lohner als Caplan von Grünenberg erwähnt, und 1501 versprachen die bernischen Behörden (seit 1480 alleinige Kollatoren) die Pfründe, sobald sie ledig, Johannes Meyer von Burgdorf. Ueber das weitere Schicksal vgl. Kasser, Aarwangen, S. 50 ff.

8. Einen grossen, bis in den Oberaargau hineinreichenden Pfarrsprengel besass die Kirche zu *Grossdietwil*, die dem Kanonikerstift Beromünster einverleibt war. 1447 war Rudolf von Lütishofen Pfarrektor, der 25 gld. zahlen sollte. Durch Fürsprache des Burkhard von Lütishofen, der dem Bischof während der Kriegszeit gedient hatte, wurde die Summe ermässigt. 1472 wurde Rudolf von Lütishofen für ein Jahr dispensiert, 1473 zum Dekan des Kapitels Wynau er-

nannt und 1481/82 wieder von seinen Amtspflichten in Dietwil dispensiert, wohl wegen hohen Alters. 1487 zahlte Annaten der Vikar Pantaleon von Dietwil. — In der Kirche gab es noch verschiedene Altarpfründen. Präsentiert wurde der jeweilige Kaplan auch von den Edelknechten von Lütishofen, die meist Kanoniker von Beromünster waren. 1437 wird der Altar der Beata Maria Virgo und der Katharina erwähnt, 1465 ff. auch die Altarpfründe der hl. Pantaleon, Nikolaus und Anthonius. Dass Dietwil zum Dekanat Wynau gehörte, ist 1472/73 ausdrücklich bezeugt.

9. Die Pfarrkirche zu *Herzogenbuchsee* gehörte seit dem frühen 12. Jh. zum Kloster St. Peter im Schwarzwald. Die Quart von ihren Einkünften war im 15. Jh. ein begehrtes Handelsobjekt, kam also nicht dem Bischof zu. Weil Herzogenbuchsee quartpflichtig war, zahlte der Pfarrer aber keine Annaten und bedurfte auch nicht der bischöflichen Investitur. So vernehmen wir bloss 1464/74, dass in der Kirche Herzogenbuchsee eine noch schlecht dotierte Frühmesserei bestehe — 1473 ist ausdrücklich ein Nikolausaltar genannt — die der Dekan von Wynau mit einem Vikar versehen solle.

10. Die Kollatur der Kirche zu *Hüniken* im Wasseramt besassen im 14. Jh. die Herren von Durrach in Solothurn. Über Margaretha von Spins fiel sie an die Spiegelberg und von diesen an Solothurn. 1456 hatte die Frau von Spins Peter Wanner Vollmacht gegeben, die Kirche zu Hüniken zu besetzen. Das Annatenregister von 1420 meldet als damaligen Priester und Pfarrektor Herrn Heinrich von Spins, der 6 gld. zahlte. Im November 1460 zahlte Nikolaus Messer 6 fl. Zwei Jahre später wurde die Pfarrei Hüniken wegen geringen Umfanges mit Kriegstetten vereinigt.

11. Der Kirchensatz von *Huttwil* gehörte wie jener von Herzogenbuchsee vom 12. Jh. an dem Kloster St. Peter. Da Huttwil aber nicht quartpflichtig war, zahlte der Pfarrer Annaten. Im April 1456 wurde Heinrich Fest als Vicarius perpetuus für 10 gld. eingesetzt. 1480 ward der Pfarrektor Heinrich für ein Jahr dispensiert. Nach der endgültigen Resignation des Heinrich Fest präsentierte Abt Peter von St. Peter den Magister Heinrich (oder Johann) Sweyger von Horw, auch er zahlte 10 gld. Nach dessen baldigem Tod folgte im Frühjahr 1487 Nikolaus Städelin von Wolmatigen in dieser zum Dekanat Wynau gehörenden Kirche. Er war 1483—87 für das Kloster Muri Stadtpfarrer von Sursee gewesen. Seine Heimat Wolmatingen liegt in der Nähe von Konstanz. Nach Lohner wird er noch 1508 als Pfarrer in Huttwil ernannt. Daneben erwähnt Lohner[5] noch etliche Kapläne: 1473 Johann Jeger, St. Bernhardsordens, 1481 Jacob Munzinger, 1480 den Frühmesser Martin, zugleich

Kaplan zu Lünisberg. 1487 bestand in Huttwil eine Bruderschaft des hl. Sebastian; 1508 wird eine Theodorkapelle erwähnt.

12. *Koppigen.* Diese Pfarrkirche war dem Karthäuserkloster Thorberg inkorporiert. 1415 zahlte dessen Prior, Johann Fürstenberg, 40 gld. für Koppigen. 1421 zahlte dann der neue Pfarrektor Conrad Kolmi die gleiche Summe. 1450 wurde Nikolaus Fürsprung von Solothurn, 1440 Absolvent der Universität Wien, Pfarrer und entrichtete bloss noch 15 gld., weil es viele Arme hatte und das Dorf nicht mehr in so gutem Stande war (in tanta cultura). Die Register vermitteln uns damit auch hier wieder einen Hinweis auf die schwierigen Zeiten des 15. Jh. Sie lassen auf einen allgemeinen Bevölkerungsrückgang schliessen. Nachfolger des Nikolaus Fürsprung (1489 Stiftskaplan, 1490—96 Chorherr zu Solothurn) wurde 1488 Magister Lienhard Conradi, und 1494 folgte ihm Johannes Gebhardt, dessen Annaten noch einmal reduziert wurden. Nach Lohner[5] wird 1499 ein Kaplan Johann Affolter, 1500 wiederum ein Niklaus Fürsprung, Kanonikus von Solothurn, als Leutpriester von Koppigen genannt. Es dürfte sich um einen Verwandten, wenn nicht Nachkommen des ersten gleichnamigen Pfarrers handeln. Der erste Nikolaus Fürsprung war übrigens bis 1473 Vorsteher des Dekanats Burgdorf.

13. Die Investiturprotokolle geben in der Zeit von 1463 bis 1482 dem Pfarrer von *Kriegstetten*, Rudolf Spiegelberg, wiederholt Dispens. Er musste einen Stellvertreter halten. Rudolf, Kleriker der Diözese Konstanz gehörte dem Haus der Edlen von Spiegelberg an, die Inhaber der Herrschaft Halten waren. Er wurde nach den Annatenregistern wohl 1449 investiert, zahlte aber statt 15 bloss 4 gld., weil die Kirche quartpflichtig war. Während eines Studienaufenthaltes an der Universität Erfurt vertrat ihn 1453 der Solothurner Niklaus Hügli. 1498 nennen uns die Annatenregister als neuen Pfarrer Benedikt Steiner.

14. Die Pfarrkirche *Langnau* im Emmental (Dekanat Münsingen) war der Benediktinerabtei Trub inkorporiert. 1470 wurde Frater Ulrich Sprengisen als Nachfolger des Johannes Felb Pfarrer zu Langnau, im Juli 1485 der Truber Conventuale Benedikt Taferner, dem 1498 Frater Dietricus, Conventuale von Trub, folgte. Sie alle zahlten die ansehnliche Summe von 40 gld. Annaten. Lohner erwähnt dazwischen noch andere: 1456 schon Ulrich Sprengisen, 1466 Johannes Felb, 1496 noch Bendicht Reust. Taferner und Dietrich interessieren uns insofern, als sie auch Pröpste in Wangen an der Aare wurden. Johann Dietrich wird 1495/96 in Wangen bezeugt und wechselte dann offensichtlich 1498 an die Pfrund Langnau. Der Pfarrer von Langnau, Taferner, seinerseits kam

nach Wangen, wo er mindestens 1501/04 bezeugt ist. Die Pfarrei Langnau war bereits 1512/24 wieder in anderer Hand. Wann aber Benedikt Taferner in Wangen wieder Johann Dietrich Platz machte, ist unbekannt. Jedenfalls war Dietrich 1518/29 Propst zu Wangen.

15. Da der Johanniterorden annatenfrei war, sind wir über die der Kommende *Thunstetten* gehörende Pfrund Lotzwil nur schlecht unterrichtet. Die Investiturprotokolle melden, dass 1437 dem Dekan von Wynau anheimgestellt wurde, einen geeigneten Pfarrer von Lotzwil einzusetzen. Nach Lohner war dann 1438 ein Thomas Ebinger Leutpriester zu Lotzwil. 1466/67 wird der Johanniter-Ordensmann Ulrich Schüchlin als Pfarrer von Lotzwil dispensiert und zur Bestellung eines Stellvertreters angehalten. Weitere Nachrichten des 15 Jh. fehlen.

16. 1463 und in den folgenden Jahren liess sich der Pfarrer von *Madiswil*, Heinrich Aerni, vertreten. Nach Lohner war er bereits 1407/38 Kirchherr in diesem Dorfe. 1469 endlich verzichtete er aus Altersdebilität auf seine Pfrund, und auf Vorschlag des Klosters St. Urban und des Edelknechts Hartmann vom Stein, Burger zu Bern, wurde Leonhard Hellwert Pfarrer zu Madiswil. Er zahlte 12 gld. Annaten. Hellwert wirkte vorher als Pfarrer von Wynau und wurde 1470 Dekan dieses Kapitels. 1500 folgte ihm Balthasar Hellstein als Pfarrer zu Madiswil.

1463/64 stifteten die Inhaber des Kirchensatzes, St. Urban und die Herren vom Stein, eine Kaplanei am Katharinenaltar zu Madiswil: Niklaus Richart wurde als Kaplan eingestellt, wechselte aber schon 1468 mit dem Stadtpfarrer von Büren, Johann Mülimatter. Mülimatter war schon in den vierziger Jahren Pfarrer von Eriswil gewesen. Ueberdies erhielt Madiswil 1480 einen Altar der hl. Barbara und Anton.

17. Mit den Kirchen von Herzogenbuchsee und Huttwil war auch diejenige von *Seeberg* der Abtei St. Peter im Schwarzwald inkorporiert. Die Register geben uns gute Auskunft. 1456 wurde Pater Bernhard Koufherr Pfarrer zu Seeberg. Annaten wurden 10—12 gld. bezahlt. Nach seinem Tod folgte Pater Wilhelm Tanhain und als dieser starb 1467 Johann Mollitor (Müller), Konventuale zu St. Peter. Die Kirche wird als Martinskirche im Dekanat Burgdorf bezeichnet. Als Stellvertreter und dann als Nachfolger Müllers amtete 1471 ff. der Weltgeistliche Caspar Goldast von St. Gallen. 1475 folgte ihm Peter Cristan. Lohner[5] nennt 1468 noch als Pfarrverweser einen Gregor Bur. Im Gegensatz zu Huttwil wurden in Seeberg vom Kloster St. Peter meist Mönche als Pfarrer eingesetzt.

18. *Ursenbach*. Der jeweilige Pfarrer entrichtete bloss 8 gld. Annaten. 1448 wurde Udalrich Luggi Pfarrer, 1465 nach der Resignation des Conrad Bilgrin ein Conrad Hiltprand. Der Kirchensatz war früher in der Hand der Herren von Mattstetten gewesen, deren Erben, die Herren von Ballmoos, 1455 sich darüber mit dem Johanniterhaus Thunstetten vereinbarten. Die getroffene Regelung bedarf der nähern Untersuchung: Während 1465 der Pfarrer von Johann Wittich, Vorsteher der Kommenden Biberstein und Thunstetten, präsentiert ward, schlugen 1471 ff. die Herren von Ballmoos vor. Auf den 1471 resignierenden Johann Kupferschmied folgte Martin Gsund und 1474 Johann Griesser. Dieser blieb 15 Jahre in Ursenbach und überliess die Pfrund Corbinianus Horn. Schon 1490 wurde er durch Balthasar Gottfried ersetzt. Diesem folgte 1512 (nach Lohner) Felix Eggenberg. (Zum Kirchensatz vgl. Flatt, Oberaargau, S. 113, 180.)

19. *Walterswil* ist wohl eine der kleinsten Kirchen der Gegend: ihr Pfarrer zahlte bloss 5 gld. Annaten. 1471 musste der Dekan von Wynau einen neuen Pfarrer auf treiben. 1472 ward Niklaus Hämmerli auf Vorschlag Berns eingesetzt. 1477 folgte ein Heinrich Enderli, ein in Konstanz unverstandener Name. Lohner erwähnt 1470 als Kirchherrn Anton Wiprecht, identisch mit dem damaligen Pfarrer von Bleienbach, ferner 1477 Hans Jeger und 1478 Hermann von Eptingen. Die Eptingen gehörten zu den Erben der Freiherren von Grünenberg.

20. Die überaus alte Kirche zu *Wynau*, im 14. Jh. dem Kloster St. Urban inkorporiert, gab dem umliegenden Oberaargauer Dekanat seinen Namen, weil gar oft der Pfarrer von Wynau zugleich Dekan war. Da Wynau jährlich die Quart seiner Pfrundeinkünfte abführte, war es annatenfrei. Bloss die Investiturprotokolle bringen uns einige dürftige Notizen über Wynau. Als 1469 Pfr. Leonhard Hellwert resignierte und nach Madiswil zog, trat auf Vorschlag von Abt Niklaus von St. Urban Balthasar Holstein die Pfrund Wynau an. Er war vorher in Balm im Bucheggberg Pfarrer gewesen seit 1454/55. 1481 wurde Holstein auch Dekan von Wynau, eine Würde, die vor ihm Leonhard Hellwert und Rudolf von Lütishofen innegehabt hatten. 1500 wechselte er nach Madiswil.

Das Pfrundeinkommen

Vergleichen wir die verschiedenen Annatenleistungen, so lassen sich Schlüsse auf das Pfrundeinkommen ziehen. Die Hälfte der Jahreseinkünfte

waren der Sollbetrag für die Annaten. Sicher hat keiner der Pfarrer sein Einkommen zu hoch veranschlagt. Annatenleistungen unter 25 gld. (70% der Diözese) lassen auf arme und bedürftige Pfründen, zwischen 25 — 50 gld. auf gute und fette, über 50 gld. auf beste Pfründen (7%) schliessen. Bei uns ergibt sich ungefähr folgende Reihenfolge:

Oberaargau			*Zum Vergleich:*	
Koppigen	15–40 gld.	(Verarmung)	Hindelbank	40 gld.
Deitingen	24–36 gld.	(Durchschnitt 26 gld.)	Langnau	40 gld.
Biberist	16–28 gld.	(26 gld.)	Hilterfingen	40 gld.
Grossdietwil	20–25 gld.		Utzenstorf	25–40 gld.
Madiswil	12– 15 gld.		Lüsslingen	30 gld.
Huttwil	10 gld.		Signau	25–30 gld.
Ursenbach	8 gld.		Wynigen	20 gld.
Bleienbach	6–8 gld.		Biglen	20 gld.
Alchenstorf	7 gld.		Worb	20 gld.
Walterswil	5 gld.		Sigriswil	15 gld.
			Lyss	15 gld.
			Luthern	7 gld.
			Heimiswil	5 gld.
			Affoltern i. E.	5 gld.
			Würzbrunnen	5 gld.

Die Kirchen von Herzogenbuchsee, Kriegstetten und Wynau waren quartpflichtig, deshalb annatenfrei. Es ergibt sich aus der Zusammenstellung, dass die Kirchen im Berg- und Hügelland meist klein und bescheiden dotiert waren. Aber auch im Mittelland fallen die Unterschiede auf. Nach der Annatenleistung lässt sich nicht unbedingt auf Alter, Bedeutung und Grösse einer Pfarrei schliessen. Wir sehen bloss, dass der spätmittelalterliche Klerus in unserem Gebiet materiell nicht günstig situiert war. Daraus wird der häufige Pfründenwechsel, die Pfründenhäufung, die ständigen Stellvertretungen durch ungeeignete Leute und nicht zuletzt der Sittenzerfall begreiflich. Zuletzt gilt es in Rechnung zu stellen, dass die Schweiz im 15. Jh. häufig Kriegsschauplatz innerer Wirren oder äusserer Aggressionen war, dass auch der Oberaargau in den vierziger Jahren Kriegselend zu spüren bekam und als dessen Folge einen Bevölkerungsrückgang.

Literatur

[1] Flatt Karl H.: Die Errichtung der bernischen Landeshoheit über den Oberaargau. 1969. Sonderband 1 des Oberaargauer Jahrbuches.

[2] Kasser Paul: Geschichte des Amtes und des Schlosses Aarwangen. Langenthal 1953[2].

[3] Krebs Manfred: Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jh. Freiburger Diözesan Archiv. Beilage. 1939—1955.
[4] Krebs Manfred: Die Annatenregister des Bistums Konstanz aus dem 15. Jh. Freiburger Diözesan Archiv, 3. Folge, Bde. 8 f., 1956 f.
[5] Lohner Carl Friedrieb Ludwig: Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern. Thun 1864.
[6] Walliser Peter: Römischrechtl. Einflüsse im Gebiet des heutigen Kantons Solothurn vor 1500. Basel 1965.